

Oberlandesgericht und 14 Kreisgerichte — und die Errichtung von 207 Bezirksamtern in Böhmen, die Einstellung der Tätigkeit der Kriegsgerichte in Prag und in den Festungen Königgrätz, Josefstadt und Theresienstadt, der Bericht über die künftige Stellung der Schulräte als Gymnasial- und Volksschulinspektoren, von denen vier für Böhmen, zwei für Mähren und einer für Schlesien vorgesehen waren, der Antrag des Justizministers, die Veröffentlichung des gegen Hans Kudlich verhängten Todesurteils nach Aufhebung des Belagerungszustandes zu unterlassen, der Plan, die Eisenbahn von Bodenbach nach Prag auf 90 Jahre an ein französisches Konsortium zu übertragen und ihm Braunkohlenbergwerke bei Aussig zu verkaufen u. dgl. Darüber hinaus bietet der Band einen guten Einblick in die Tätigkeit der aus den böhmischen Ländern stammenden ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder der Konferenz, nämlich des Finanzministers Andreas von Baumgartner, des Unterrichtsministers Leo Graf Thun, des Chefs der Obersten Polizeibehörde Freiherr Kempen von Fichtenstamm und des Präsidenten des Reichsrats Freiherr Kübeck von Kübau. Man muß sich freilich die Entmachtung des Ministerrats nach dem Tod des Fürsten Schwarzenberg, die in der Bezeichnung „Ministerkonferenz“ seinen Niederschlag fand, in Erinnerung rufen, um zu verstehen, daß die Protokolle dieses Zeitraums neben wichtigen Fragen der Reichspolitik weitgehend Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen Ministerien und Vorschläge für die Verleihung von Auszeichnungen, Gnadenpensionen und Stipendien zum Inhalt haben.

Die Bearbeiterin des Bandes, W. Heindl, hat der Textausgabe der Protokolle einleitende Ausführungen über die Ministerkonferenzen im dargestellten Zeitraum und die wichtigsten in den Konferenzen diskutierten Fragen vorangestellt. Wie die früheren Bände zeichnet sich auch der vorliegende durch eine einwandfreie Editionstechnik und die sorgfältige Erschließung der gedruckten Quellen durch Anmerkungen und Register aus. Irrtümlich wird im Verzeichnis der veralteten Ausdrücke der Justiziar als „Gerichtsdieners bei den Patrimonialgerichten“ bezeichnet; tatsächlich handelt es sich um den Gerichtsverwalter, der über die Befähigung zum Richteramt verfügte.

Graz

Helmut Slapnicka

*Matějček, Jiří: Vývoj uhelného průmyslu v českých zemích po průmyslové revoluci (do roku 1914) [Die Entwicklung des Kohlenbergbaues in den böhmischen Ländern nach der industriellen Revolution (bis 1914)].*

Academia, Prag 1984, 255 S., Kčs 40,— (S. 243—247 deutsche Zusammenfassung).

Im Zusammenhang mit einem größeren Forschungsprojekt des schlesischen Instituts der Akademie der Wissenschaften über die Geschichte der Industrieregion stellt der Sozial- und Wirtschaftshistoriker Matějček erstmals zusammenfassend die Geschichte des Kohlenbergbaues und Kohlenhandels in Böhmen, Mähren und Schlesien für die Epoche zwischen 1870 und 1914 dar. Obwohl der Kohlenverbrauch als ein wichtiger Indikator der industriellen Entwicklung gilt und die böhmischen

Länder etwa 75 Prozent der Kohlenproduktion in Österreich-Ungarn lieferten, fehlte bisher eine solche Branchengeschichte für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Matějčeks Arbeit führt die Studien von L. Kárníková mit einer stärker wirtschaftshistorischen Ausrichtung fort und setzt mit dem Ende der „industriellen Revolution“ ein, die nach Purš für diesen Raum zwischen 1850 und 1873 stattfand.

Nach der Einführung in die Gesamtentwicklung der „Kohlenindustrie“, in der nicht nur Produktion, Verbrauch, Im- und Export der verschiedenen Kohlenarten, sondern auch die Abhängigkeiten vom europäischen und besonders vom deutschen Kohlenmarkt und seinen Veränderungen betont werden, folgt die Beschreibung der verschiedenen Stein- und Braunkohlenreviere. Während die Jahre 1850, 1870 und 1901 als wesentliche Einschnitte der Branchengeschichte gelten können, sind konjunkturelle Krisen um 1875, 1882/4, 1892 und 1909 festzustellen, die jedoch nur für die auf Länderebene aggregierte Marktsituation zutreffen. Für die einzelnen Reviere ergeben sich häufig abweichende Zyklen. Die regionalen Unterschiede, die der Autor besonders betont, werden durch Angaben über Fördermengen, Absatzgebiete, Technisierungsgrad, Unternehmensstruktur, Preise, Löhne, Gewinne und Produktionskosten veranschaulicht. Die regionalen — meist durch die Produzenten kontrollierten — Märkte der vorindustriellen Zeit waren durch den Ausbau der Bahnlinien von neuen Absatzstrukturen, die bis zum Ende der Monarchie relativ konstant blieben, abgelöst worden. Dabei entstanden größere Unternehmensformen, die meist Förderung, Transport oder Großhandel gleichzeitig übernahmen und danach strebten, eine Preiskonkurrenz auszuschalten. Exemplarisch werden einzelne Firmen wie die Brüxer Kohlenbergbau AG [Mostecká uhelná společnost] oder der Wiener Kohlen-Industrie-Verein vorgestellt. Die Analyse des Unternehmensbereichs und der Besitzverhältnisse zeigt nicht nur das Scheitern einer Kartellierung im großen Umfang, sondern auch, daß aufgrund der allgemeinen Konjunktur kein Rückschluß auf den Geschäftserfolg einzelner Unternehmen möglich ist. In weiteren Kapiteln werden die technischen Veränderungen, der Faktor Arbeitskraft (Lohnkalkulation, Arbeitszeit, Arbeitsdisziplin und Berufsbild), die Organisation der Unternehmensleitung sowie betriebs- und volkswirtschaftliche Parameter (Produktionskosten, Rentabilität, Produktivität, Gewinn, Investitionen oder der Beitrag zum Nationaleinkommen) behandelt. Ein Überblick über die Arbeitskämpfe der Bergarbeiter schließt die Studie ab.

Von den zahlreichen Einzelergebnissen sollen hier nur der durch hohe Fluktuation und Saisonarbeit bedingte latente Arbeitskräftemangel, das Verschwinden der vom Adel betriebenen Kohlengruben um die Jahrhundertwende und die besondere Situation des Kleinbergbaues [malodoly], der durch niedrigere Produktionskosten und größere Flexibilität im Beschäftigungsbereich lange Zeit gegenüber den größeren Gruben konkurrenzfähig blieb, erwähnt werden. Die Grundthese des Autors ist, daß der verhältnismäßig hohe Kohlenpreis und die starke Abhängigkeit vom deutschen Kohlenmarkt die „verzögerte industrielle Entwicklung“ der böhmischen Länder verursachten. Die fehlende Autarkie der Monarchie bei Brennstoffen seit den achtziger Jahren — selbst die böhmischen Länder führten Steinkohle und Koks vor allem aus dem ober- und niederschlesischen Revier ein — sicherte der Branche hohe Gewinne, hemmte aber gleichzeitig einen preissenkenden Rationalisie-

rennungswettbewerb zwischen den Unternehmen. Matějček weist in diesem Zusammenhang auch auf die fehlende Grubenmaschinenindustrie Österreich-Ungarns hin. Faktoren für den hohen Preis waren die hohen Produktionskosten (extensiver Abbau, niedrige Produktivität pro Arbeiter), die im damaligen Europa ungewöhnlich hohen Unternehmenssteuern und die monopolistischen Bahntarife (z. B. war böhmische Kohle zeitweise in Wien billiger als in Prag). Die ausschließliche Beurteilung der industriellen Entwicklung der böhmischen Länder am deutschen Maßstab muß aber in Frage gestellt werden; der industriellen Pionierrolle der böhmischen Großregion waren durch politische und ökonomische Bedingungen in der Habsburgermonarchie eindeutige Grenzen gesetzt. Der Einfluß der Zollpolitik und der wirtschaftsrechtlichen Gegebenheiten, die von denen des Deutschen Reiches grundlegend abwichen, bleiben in der vorliegenden Arbeit offen. Auch die Bewertung der deutschen Konkurrenz, die dem Kohlenpreis in Österreich Grenzen setzte, andererseits aber verhinderte, daß rückständige Wirtschaftsformen weiterentwickelt werden konnten, da ein Kapitalmangel bestand, der durch niedrigere Gewinne verschärft wurde, ist nicht eindeutig. Deutlich herausgearbeitet wird die bekannte Dominanz der Banken und der spekulative Charakter vieler Kapitalanlagen in Bahn- und Kohlengesellschaften. Investitionen, meist nur in ertragreichen Jahren getätigt, wurden eher für Kapazitätsausweitungen als für Rationalisierungs- oder Modernisierungsmaßnahmen verwendet. Die Dreiheit von Banken, Bahnen und Behörden kann somit für die Preisentwicklung verantwortlich gemacht werden. Auf die Diskussion zur „take-off-Phase“ in den böhmischen Ländern geht Matějček nicht ein. Mehr Aufschluß über die Frage einer „verzögerten Entwicklung“ dürfte die durch Kohlen- und Eisenerzlager bedingte Situation des Kladnoer Reviers geben, das aber aufgrund der schlechten Quellenlage vom Autor nicht so gründlich bearbeitet wurde wie andere Regionen. Die Bedeutung der Kohlenindustrie für die Entwicklung einer „tschechisch-nationalen Wirtschaftsstruktur“ wird nicht untersucht, nur der soziale Aspekt der Nationalitätenfrage wird an einigen Stellen angedeutet.

Der vorliegenden Arbeit gingen umfangreiche Archivstudien (Bergämter, Bergwerksgesellschaften) und mehrere Artikel voraus. Für weitere Forschungen dürften die nicht benutzten Wiener Archive (neben dem Ackerbauministerium die Bahnakten) noch wichtige Materialien enthalten. Der Forschungsstand wurde im vorliegenden Buch nur bis 1973/4 berücksichtigt, obwohl vom Autor inzwischen neuere Aufsätze — z. B. im *Slezský sborník* — erschienen sind, die vor allem in der wirtschafts-geographischen Entwicklung und in der Typologisierung von Wirtschaftsregionen weitergehende Ansätze zeigen. Es sei daher gestattet, hinzuweisen auf Nachum Th. Gross, *Economic Growth and Consumption of Coal in Austria and Hungary* (*Journal of Economic History* 31 (1971) 898—916); die Arbeiten von Richard L. Rudolph u. a. *Banking and Industrialization in Austria-Hungary. The Role of Banks in the Industrialization of the Czech Crownlands, 1873—1914* (Cambridge 1976); Max Türp, *Die Entstehung des Kohlenbergbaus im Braunkohlenrevier Teplitz-Brüx-Komotau* (München 1975) und die sozialgeschichtliche Studie von Norbert Englisch, *Braunkohlenbergbau und Arbeiterbewegung. Ein Beitrag zur Bergarbeitervolkskunde im nordwestböhmischen Braunkohlenrevier bis*

zum Ende der österreichisch-ungarischen Monarchie (München-Wien 1982). Für einzelne Forschungsdesiderata, auf welche Matějček mehrfach hinweist, liegen inzwischen erste Ergebnisse vor wie z. B. die Materialsammlung von Pavla Bílhová, *Biografický slovník techniků, manažerů a hospodářských pracovníků, kteří se zasloužili o rozvoj ostravsko-karvinského revíru před rokem 1918* [Biographisches Lexikon der Techniker, Manager und Wirtschaftsführer, welche sich um die Entwicklung des Ostrau-Karwiner-Reviers vor 1918 verdient machten] (Studie o Těšínsku 7 (1979) 467—514 und 8 (1980) 305—350), die eine soziobiographische Analyse der Angestellten ermöglicht. Der umfangreiche Materialanhang in Matějčeks Studie (66 Tabellen, S. 202—227) enthält zu den angesprochenen Fragen viele Informationen, auch wenn die Benutzung durch mangelnde Vergleichbarkeit verschiedener Angaben und die unklare Anordnung der Tabellen behindert wird. Eine Karte, die die verschiedenen Reviere und die wesentlichen Bahnlinien verzeichnet, ist zu vermissen.

Trotz der kritischen Anmerkungen ist die Studie ein wichtiger Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte der Habsburgermonarchie, insbesondere die Vielfalt der auf knappem Raum aufgegriffenen Fragen, die mikroökonomische Ausrichtung sowie die drei Kernbegriffe der Arbeit: Region (Revier), Markt und Konkurrenz verlangen eine entsprechende Beachtung.

Mainz

Robert Luft

*Glaser, Ernst: Im Umfeld des Austromarxismus. Ein Beitrag zur Geistesgeschichte des österreichischen Sozialismus.*

Europaverlag, Wien-München-Zürich 1981, 592 S., DM 68,50 (Veröff. d. Ludwig-Boltzmann-Inst. f. Gesch. d. Arbeiterbewegung).

Der Autor befaßt sich zunächst mit dem Problem der Abgrenzung des austromarxistischen Umfeldes und mit der Interpretation des Begriffes „Umfeld“, der auch den Kreis der Sympathisanten aus anderen politischen Lagern zuweilen mit einbezieht. Seiner Gliederung nach bietet das Buch im „Allgemeinen Teil“ die Darstellung der Denkstrukturen von den Vorläufern der Erkenntnistheorie bis zur Entwicklung des Ideologiebegriffes. Eine Deutung der materialistischen Geschichtsauffassung unter Bezugnahme auf die Denkmodelle Karl Kautskys, Rudolf Hilferdings und Ludo Moritz Hartmanns schließt sich an. Besonders hervorzuheben wäre die kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte der Arbeiterbewegung und eine eingehende Charakteristik von Hartmanns übernationaler Historiographie, die den Rahmen der damaligen österreichischen Geschichtsschreibung in thematischer Hinsicht bei weitem überschritt.

Im „Speziellen Teil“ finden wirtschaftstheoretische Fragen eine umfassende Erörterung. Nach der Behandlung ethischer Probleme berichtet Glaser über den Konflikt der Marxisten mit den Vertretern der Wiener Grenznutzenlehre. Von dieser Schule stammt die schärfste Kritik des Marxismus. Der Austromarxismus ge-